

Inhaltsverzeichnis

- 1. erste Erfahrung vom IPS 3
- 2. Bewerbungsverfahren 3
- 3. Empfang in Berlin 4
- 4. Arbeit im Büro 4
- 5. Höhepunkte vom IPS 5
- 6. Vorschläge für IPS 7

Erste Erfahrung vom IPS

Von 2008 bis 2012 habe ich Germanistik und klassische Philologie an der Georgetown University in Washington, DC studiert. In meinem dritten Jahr habe ich die von der deutschen Abteilung an Georgetown weitergeleitete Bewerbung des Internationalen Parlamentsstipendiums von der deutschen Botschaft in Washington bekommen. Im Internet habe ich mich mehr über das Programm informiert und die Videos des Programms angeschaut. Damals dachte ich, dass ich weiter im Bereich alte Geschichte studieren wollte, nach dem Abschluss meines Bachelor-Studiengangs. Aber weil das Programm mich so interessiert und geprägt hat, hatte ich immer die Idee im Hinterkopf, mich für das IPS zu bewerben.

In meinem letzten Jahr an der Uni hatte ich meine Pläne geändert (nach einem tollen Austauschsemester im Bereich Politikwissenschaft an der Ludwig-Maximilians-Universität in München) und wollte einen Weg in den transatlantischen Beziehungen anfangen. Plötzlich hatte ich an das IPS Programm gedacht und habe mit einigen Professoren gesprochen, die mich ermutigt haben, mich für das IPS zu bewerben.

Bewerbungsverfahren

Ich habe das Bewerbungsverfahren des Internationalen Parlamentsstipendiums fair und nicht so anstrengend gefunden. In meinen letzten Wochen beim Studium in Washington habe ich alle meine Bewerbungsdokumente ausgefüllt und von Professoren überprüfen lassen. Anfang Juni 2012 war ich dann wieder zu Hause in der Nähe von Boston, Massachusetts und hatte noch zwei Monate alles zu überprüfen und meine Empfehlungsschreiben zu sammeln. Endlich im September habe ich die tolle Nachricht bekommen, dass ich für ein persönliches Auswahlgespräch bei der deutschen Botschaft in Washington, DC eingeladen wurde. Am Anfang Novembers bin ich dann nach Washington geflogen, wo ich auch Freunde und Professoren besuchen konnte. Mein Gespräch fand dann am Wahltag (06.11.12) in den USA statt, was ich für einen tollen Zufall hielt - so ein wichtiger Tag für Demokratie in meinem Land. Das von Abgeordnete Frau Dagmar Freitag (SPD) geführte Gespräch dauerte ungefähr 30 Minuten und umfasste verschiedene spezifische

Fragen, die nicht in den Bewerbungsunterlagen gestellt wurden, sondern mehr spezifisch um das politische System in Deutschland. Ich war bestimmt nervös – ich hatte seit Monate kein regelmäßiges deutsch zu Hause gesprochen – und mit der ersten Frage habe ich plötzlich das Wort „Recht“ vergessen. Frau Freitag war aber sehr nett und verständnisvoll und erlaubte mir, meine Antwort wieder zu erklären und von daher an war das mein bestes deutsches Gespräch. Am nächsten Tag habe ich schon die Nachricht erhalten, dass ich von der Auswahlkommission für das IPS Programm 2013 ausgewählt worden war.

Empfang in Berlin

Nach drei weiteren Monaten zu Hause, wo ich verschiedene Tätigkeiten hatte, darunter auch bei einer deutschen Metzgerei in meiner Nähe, wo ich mit Mitarbeitern und Kunden auf Deutsch sprechen konnte, bin ich endlich am 28. Februar in Berlin angekommen. An der Humboldt-Universität war alles perfekt geplant und ich musste nicht so lang da warten (das könnte vielleicht auch sein, weil ich ein bisschen später, so gegen 12 Uhr angekommen bin). Die Begleitung in die Paul-Zobel Straße war auch super und war auch eine Möglichkeit, andere Stipendiatinnen und Stipendiaten ein bisschen kennenzulernen.

Arbeit im Büro

Während der fünf Monate des Internationalen Parlamentsstipendiums habe ich im Büro von Peter Wichtel, CDU Bundestagsabgeordneter aus dem Wahlkreis Offenbach in Hessen gearbeitet. Sein Büro Unter den Linden 71 wird von zwei tollen Mitarbeitern geführt: wissenschaftlicher Mitarbeiter Christoph Schmid; und Sekretärin Silke Byl. Die beiden mit dem Abgeordneten selbst waren immer nett zu mir und hatten totales Verständnis für die Struktur des IPS Programms, das heißt, dass ich auch teilweise an der Universität war und dass ich teilweise andere Termine mit der Bundestagsverwaltung hatte.

Die Aufgaben, die ich bekommen habe, waren im allgemeinen Sinne alltägliche Bürotätigkeiten. Jeden Monat habe ich der Sekretärin mit der Geburtstagspost geholfen, eine Aufgabe, die mir die Gelegenheit gegeben hat, die große Breite von den Leuten zu sehen,

mit denen Herr Wichtel im Bundestag, in Hessen und im Wahlkreis in Verbindung ist. Ich habe auch Herr Schmid mit seinen Aufgaben unterstützt. Zum Beispiel habe ich oft die Drucksachen für die von Herrn Wichtel in der Ausschusssitzung benutzte Mappe im Intranet gefunden und sortiert. Ich habe auch immer den in jeder Sitzungswoche vom Büro produzierten Newsletter gelesen und überprüft, den Herr Schmid auch immer zusammenstellt.

In den Sitzungswochen hatte ich immer die Möglichkeit, bei den Plenarsitzungen und bei den Ausschusssitzungen dabei zu sein. (Ich war auch einmal in der Arbeitsgruppensitzung aber danach hatte ich immer eine Vorlesung an der HU um diese Zeit.). In den Sitzungen, aber besonders in den Ausschusssitzungen, habe ich ein tolles Beispiel des Parlamentarismus erlebt. Obwohl ich nicht immer alle die Kleinigkeiten und Details der diskutierten Themen total nachvollziehen konnte, sind die Zusammenarbeit der Mitglieder und das Verfahren im Ausschuss mir aufgefallen. An der letzten Ausschusssitzung hat der Vorsitzende Dr. Anton Hofreiter (Bündnis 90/Grünen) den Prozess zusammengefasst, dass Streit und Austausch im Ausschuss Zeichen von Demokratie seien. Es ist mir auch aufgefallen, wie viele engagierte Bürger erforderlich sind, in den Ausschüssen, in den Büros, und in der Verwaltung um Demokratie funktionieren zu lassen.

Höhepunkte vom IPS

Es gab viele Höhepunkte vom IPS für mich. Aber was mir am tollsten bezüglich der Arbeit war, war meine Wahlkreisreise. Vom 20. bis 23. Juni habe ich in Obertshausen im Wahlkreis Offenbach übernachtet. Da habe ich den Abgeordneten Peter Wichtel zu verschiedenen Terminen und Veranstaltungen begleitet. Am Donnerstag waren wir bei der CDU Kreisvorstandssitzung in der benachbarten Stadt Dietzenbach. Morgen am Freitag hat Herr Wichtel mich vom Hotel abgeholt und wir sind zum Frankfurter Flughafen gefahren, wo er jahrelang gearbeitet hat. Wir haben eine Führung des Flughafens gemacht und ich habe auch das breite Wissen vom Herrn Wichtel im Bereich Flughafenstruktur und alles was dazu gehört gelernt. Danach waren wir kurz in der Stadt Frankfurt selbst, um ein paar wichtige Sehenswürdigkeiten zu sehen, bevor wir eine Medienfirma in Obertshausen mit anderen

CDU-Mitgliedern besucht haben. Am Freitagabend hat der Stadtteil Dietesheim in Müllheim sein 1000 Jahre Bestehen mit der Öffnung eines dreitägigen Festes gefeiert („Wer ist tausend Jahre alt?! Dietesheim und sein Basalt!“). Ein Wahlkampfteamgespräch, ein Besuch der Jugendfeuerwehr in Obertshausen und der Umzug der Feierlichkeiten in Dietesheim haben dann Samstag umfasst. Samstagabend haben auch Herr Wichtel und seine Frau Christa mich zum Abendessen bei Ihnen zu Hause mit ihren Nachbarn eingeladen. Am Sonntag, meinem letzten Tag, waren wir dann bei dem Europafest in Obertshausen, wo wir Essen und Getränke von verschiedenen europäischen Gemeinschaften in der Stadt probiert haben, gemeinsam mit einem tollen und internationalen Programm auf der Bühne.

Das ganze Wochenende haben wir immer Kommunalpolitiker und andere Bürger getroffen, einige die ich eine Woche vorher bei dem Hessenfest in Berlin kennengelernt habe. Um zu sehen, wie Herr Wichtel mit allen den Bürgern und Politikern in seinem Wahlkreis interagiert, und für mich selbst mit ihnen zu reden und zu erfahren, wie interessiert sie in dem IPS Programm waren und beeindruckt, dass ein Amerikaner ein Praktikum bei ihrem Abgeordneten in Berlin macht, war mir auch super interessant und eine einzigartige Erfahrung.

In Berlin ist eine der Höhepunkte für mich klar die Erfahrung mit den anderen Stipendiatinnen und Stipendiaten. Es wird oft mal bei den Veranstaltungen ausgedrückt, aber ich muss es noch mal betonen, wie einzigartig das IPS Programm ist. Für mich die Möglichkeit zu haben, als Amerikaner andere demokratisch-engagierte Menschen aus Mazedonien, Ägypten, Estland, Belarus, usw. in dem Deutschen Bundestag kennenzulernen, ist unglaublich und fast unfassbar. Da wir (fast alle) zusammen miteinander auf der Paul-Zobel Straße wohnen, hatten wir immer Zeit, einander kennenzulernen, sei es nun an der Tram oder am Wochenende oder bei Ali (Kneipenbesitzer) für ein Bierchen. In diesen Momenten haben wir über Büroleben und Politik gesprochen aber auch unter anderen über Themen wie Musik, Sport und Kultur gequatscht, Themen, die uns alle als junge Menschen interessieren. Es war mir total interessant zu sehen, wie ähnlich 115 Menschen aus 30 Länder sein können und wie wir uns auch unterschieden.

Vorschläge für IPS

Wir haben als eine Gruppe schon längst das Thema „Vorschläge“ besprochen. Ich glaube, das Programm ist super gut strukturiert und, wie wir immer gesehen haben, wäre es schwierig, große Teile des Programms zu ändern. Aber es könnten Kleinigkeiten einfacher gemacht werden: zum Beispiel mit dem Internet und besonders mit dem Bankkonto. Vielleicht könnte das Referat schon Verbindung mit einer Bank und mit einem Internetunternehmen machen, damit wir mit einem bestimmten Ansprechpartner einfach reden könnten, wenn wir alle ankommen, alles das zu erklären. Die ersten paar Wochen sind schon anstrengend – für das Internationale Büro der HU, das Referat und die Stipendiatinnen und Stipendiaten – und das könnte ein bisschen mit dem Stress helfen.

Zum Aufbau der Teilnehmer selbst: es wurde uns oft gesagt, dass kein Land vom IPS rausgeschmissen werden wird. Das hoffe ich. Aber es gibt auch die Hoffnung, andere Länder zum IPS einzuladen, was ich auch toll finde. Aber wenn die Anzahl der Teilnehmer fest bei 120 bleiben soll, dann habe ich nur die Hoffnung als Amerikaner, dass die Anzahl der amerikanischen Teilnehmer nicht weiter sinken wird. Ich weiß, dass in früheren Jahren immer zehn Amerikaner im Programm waren. Dieses Jahr gab es nur acht, ob das mit den neuen Ländern oder einfach mit der Qualität der amerikanischen Bewerber zu tun hat, weiß ich natürlich nicht. Aber meiner Ansicht nach ist es erforderlich und toll, dass es mindestens wieder acht von uns gibt. Das Programm wurde als Partnerschaft zu den USA und Deutschland vor sechsundzwanzig Jahren begonnen. Die Vereinigten Staaten haben auch mehr als 300 Millionen Einwohner und waren in der modernen Zeit die Wiedergeburt der Demokratie in der Welt. Als einzigartige Möglichkeit beiderseits für Amerikaner die Europäer und die Europäer die Amerikaner kennenzulernen wird es für mich schade sein, wenn die Anzahl der Amerikaner weiter sinkt.

Dazu aber habe ich gehört, dass es in diesem Jahrgang und vielleicht in anderen nicht so viele Bewerber aus Amerika gab (besonders im Vergleich zu anderen im Vergleich zu den USA kleineren Ländern wie Polen). Ich glaube, IPS braucht eine stärkere Werbung für sich selbst in den USA. Wie vorher erwähnt, ich habe nur einen kleinen Hinweis von dem Programm von der deutschen Abteilung meiner Universität bekommen. Von den anderen Amerikanern in diesem Jahrgang habe ich auch gehört, dass einige das Programm zufällig

online gefunden haben. Mein Vorschlag wäre dann, dass die Botschaft und die Konsulate mehr das Programm in den Gesellschaften und besonders an den Universitäten – in den deutschen so wie auch in den politikwissenschaftlichen Abteilungen – vorstellen. Wenn die Abteilungen und andere Organisationen mehr Konkretes über das Programm erfahren, können sie selbst stärker das Programm den Studenten präsentieren. Wir Alumni sind auch immer bereits als Hilfsmittel und Beweis für das Internationale Parlamentsstipendium selbst zu helfen.